

Geschichten, die der Seele gut tun

Herausgegeben von
Jack Kornfield und Christina Feldman



Arbor Verlag
Freiamt im Schwarzwald

Das Buch

„Viele der hier vorgestellten Geschichten zählen zu meinen Lieblingsgeschichten, und zu einigen habe ich seit Jahren eine ganz persönliche Beziehung“, schreibt der mit den Herausgebern befreundete *Jon Kabat-Zinn*. *„Es sind Diamanten der Weisheit aus allen Traditionen und allen Zeitaltern, die wir im Laufe unseres Lebens von Zeit zu Zeit mit Ehrerbietung und Respekt in die Hand nehmen sollten.“*

Sie kommen aus der Tradition des Zen, der Chassidim, der Christen, der Sufis oder der Indianer –, sind also keiner speziellen religiösen Tradition verpflichtet, sondern alle zusammen viel eher ein schönes Dokument dafür, daß alle tieferen Weisheiten und Wahrheiten kultur- und religionsübergreifend sind. Geschichten, die den Geist erfreuen, die Seele nähren und das Herz erwärmen. Alle großen Weisheitslehrer und Religionsstifter, Jesus ebenso wie Buddha, aber auch die namenlosen Schamanen oder Sufis oder Rabbis, haben ihre Einsichten immer auch mit Hilfe von Geschichten zu vermitteln gesucht. Ein wesentliches Element tieferer Weisheitsgeschichten ist ihr Humor, ihre innere Heiterkeit. Sie zeigen damit, daß Heiterkeit und Lachen durchaus mit weisheitlicher Tiefe vereinbar sind.

Die Herausgeber

Jack Kornfield, Psychologe und Psychotherapeut, war Mönch in Thailand, Burma und Indien und lehrt seit 1974 weltweit Meditation. *Christina Feldman*, buddhistische Meditationslehrerin seit 1976.

INHALT

Vorwort	11
---------	----

ERSTER TEIL DAS ÖFFNEN DER INNEREN TÜR

1. Außergewöhnliche Möglichkeiten und Herzensgröße	17
Ein junger Mann	19
Als das bischöfliche Schiff	20
Buddha erzählt die Parabel	21
Ich trage	21
2. Der Mut in uns	25
Ein Bruder kam	26
Während einer Zeit	27
Kaishu und seine Freunde	27
Ein Zen-Meister	28
Amma Syncletica sagte	28
Ein Mann, der durch den Wald ging	29
Mulla, Mulla	29
3. Ein wenig Achtsamkeit macht einen großen Unterschied	31
Ein Chasside beklagt sich bei Rabbi Wolf	32
Lord Shantih kam	33

Ryokan hielt keine Predigten	33
Dem Meister Achaan Chah	34
4. Das Licht in der Dunkelheit finden	35
Mulla Nasruddin war auf allen vieren	38
Ein Mann, dessen Axt	38
Mulla Nasruddin entschloß sich	39
5. Mitgefühl	41
Granpa und Granma	44
Ein Bruder fragte Abba Matoes	46
Es gibt einen Mönch	47
Mitten in die laue Nacht Indiens	47
Bei der dritten Sabbatmahlzeit	49
Es war einmal ein Mann	50
Ich wußte	51
Einige alte Männer	51
6. Der Triumph des menschlichen Herzens	53
Es war einmal ein gütiger König	55
Als ich mein Augenlicht verlor	59

**ZWEITER TEIL
DEN WEG FINDEN**

7. Hier und Jetzt: Einfach mit dem sein, was ist	67
Auf ihrer langen Wanderschaft	70
Nasruddin war inzwischen	70
Während der Zeit	71

Der ehrwürdige Ananda	71
Es war einmal ein Mann	72
Einer der Betbrüder im Tempel	72
Der arme Mann	73
Ein junger Zen-Mönch	74
Einst verließ der Rabbi Elimelech eine Stadt	75
Schah Abbas von Persien	75
Im letzten Jahrhundert	76
8. Wer soll der Richter sein	77
Es gibt eine Geschichte	80
Als Bankei	82
Als der Sohn Gottes	82
Ein Geschäftsmann	83
Ein Mann kam zu Lord Shantih	83
Eine Nonne	84
Ein Bauer bat einen Tendai-Priester	85
Saadi von Schiraz	85
9. Glaube oder Torheit	87
Einst wollte ein Mann	89
Ein christlicher Gelehrter	90
Es war einmal ein Affe	90
Ein Rabbi predigte	90
Abba Or sagte	91
Mulla Nasruddin ist ein Narr und ein Weiser zugleich	91
Mulla Nasruddin saß in einem Teehaus	91
Es war einmal ein Schüler	92

10. Ideen oder Weisheit?	93
Wenn der Guru	95
Eines Tages reiste Mara	95
Eines Tages stürzte der Rabbi	96
Ein Gelehrter	96
Ein gewisser Eroberer	97
Mulla Nasruddins Schüler	97
Hogen, ein chinesischer Zenlehrer	98
Auf seinem ersten Besuch in England	98
Ein hoher Rabbi	99
Viele Monate lang	99
Es gibt eine Geschichte	100
Der Zenmeister Mu-Nan	100
Eine Amsel	100
11. Die Zyklen des Karma	101
Als Chruschtschow	103
Ein Mann in Sussjas Stadt	103
Zwanzig Mönche	104
Einst, als Rabbi Pinas	104
Wenn du willst	105
Ein Philosoph	105
Ein Mann, der an der Nordgrenze Chinas	105
Auf seinen Reisen	106
Ein Mann fand das Ei des Adlers	107
Ein berühmter Mongolengeneral	107
Lord Krishna	108
12. Weisheit bringt Gleichgewicht	109
Man soll sich nicht kasteien	111
Vor ungefähr einem Jahrhundert	111

Als er gefragt wurde	112
Einst unterhielt sich Abt Anthonius	113
Das Kloster des Leermonds	113
Über Hans den Kleinen	114
An den Markttagen	114
Ein frommer Mann	115

DRITTER TEIL UNSERE WAHRHEIT LEBEN

13. Das Nichts, das Alles erzählt	119
Es war einmal ein Mann	122
Wirst du mich Schweigen lehren?	123
Ein großer, harter Samurai	123
Nasruddin hielt eine Armendiät	124
Der Teufel erschien	124
Eine junge Schülerin	124
Der Ex-Kaiser	125
Eines Tages ging der berühmte Schwertkämpfer	125
Abba Nisteros der Große	126
14. Den wahren Weg für sich entdecken	127
In der Stadt Savatthi	129
Wir müssen uns gewahr sein	131
Der große persische Dichter Jalaluddin Rumi	132
Der Hauptgrund	132
Zwei Schüler eines alten Rabbi	133
Nasruddin besuchte ein Fußballspiel	133

15. Loslassen	135
Einst kamen Räuber	137
Auf meinem Weg nach oben	137
Die Tiere hielten Versammlung	138
Es waren einst zwei alte Männer	139
Wenn ein Mann den Fluß überquert	139
Als Ramana Maharshi	140
In Indien haben die Jäger	140
Es war einmal ein Kind aus Salz	140
Als der Mulla in seinem Dorf	141
Zwei Mönche kamen auf ihrer Heimreise	141
Eines Nachts drangen Diebe	141
Im letzten Jahrhundert	142
Der Zenmeister Ryokan	142
16. Lehren durch Sein	145
Ein Prophet kam in eine Stadt	147
Der Meister Soyen Shaku	147
An einem eiskalten Wintertag	148
Einst besuchten zwei Brüder einen alten Mann	148
Von einem Bruder	149
Viele Schüler studierten Meditation	149
Der Zenmeister Hakuin	150
Keichu, der große Zenlehrer	150
Rabbi Shelomo sagte	151
Es heißt	151
Quellen	153

VORWORT



Lange vor der Entstehung formaler Religionen war das Geschichtenerzählen ein Mittel zur Weitergabe und Bewahrung uralter Weisheit. In den Erzählungen fanden Legenden, historische Geschichte und tiefe Lebenswahrheiten ihren Ausdruck. Die Geschichten führten ihre Hörer in eine Welt des Zaubers und des Geheimnisvollen, in die Möglichkeit des Andersseins. Geschichten faszinierten und besänftigten das erschöpfte Gemüt am Ende eines anstrengenden Tages. Und Geschichten sind seit alters her das traditionelle Medium des Lehrens und Lernens.

Große Meister wie Jesus und Buddha gaben hervorragende Beispiele, und die Schamanen und Ältesten vieler Traditionen haben bei Lagerfeuern und Stammestreffen ihre Weisheit in Geschichten eingefangen, die ihre Hörer noch heute weltweit mit Bildern und Symbolen in die tieferen Visionen des Lebens eintauchen lassen.

Dieses Buch ist eine Sammlung solcher Weisheitsgeschichten, zusammengestellt aus vielen Kulturen und Jahrhunderten, aus den großen Traditionen des Ostens und Westens, aus christlichen, buddhistischen, Sufi-, Zen-, chassidischen, Hindu-, indianischen, afrikanischen und anderen Quellen. Jede Geschichte lebt aus der Herzensfülle und Inspiration dieser Traditionen.

Ein wesentliches und zugleich erfrischendes Element dieser Geschichten ist ihr Humor. Wenn wir uns auf den Weg der spirituellen Praxis begeben, scheint oft nur noch wenig Raum für Heiterkeit und Lachen zu bleiben. Die Aufgabe, unsere Herzen von Angst, Unverständnis oder Selbstsucht zu befreien, kann so ein tiefgreifendes und feierliches Unternehmen sein. Dann empfinden wir das spirituelle Leben zuwei-

len als eine trockene, ernste Welt ohne Leichtigkeit und Humor. Manche von uns nähern sich dem spirituellen Weg sogar wie einer bitteren Medizin. Wir sind zwar überzeugt, daß sie uns guttut und heilt, doch niemand kann uns einreden, daß sie tatsächlich gut schmeckt. Bei all unserer Ernsthaftigkeit und Anstrengung scheint Lachen fast schon ein Sakrileg zu sein.

Wie es in der Vergangenheit immer war, gibt es auch in der Gegenwart einen Platz für solche Geschichten auf unserem eigenen spirituellen Weg, einen Platz für Humor als kleinen Spritzer Champagner in unseren ganzen Ernst.

Wenn wir den Geschichten anderer zuhören und für ihre Botschaft offen sind, können wir einen Lichtstrahl in unser Verstehen bringen. Die Geschichten verbinden uns mit den anderen Männern und Frauen, Tieren und Engeln, Wesen aller Zeiten und Kulturen. In den Geschichten über andere sehen wir uns selbst in anderer Form gespiegelt. Wir lernen, über unsere eigenen Absurditäten und Umwege, in die wir uns verlieren, zu lachen und eine neue Perspektive zu finden. Eine gute Geschichte schlägt eine Brücke von unserem persönlichen zum universellen Leben, verbindet unser eigenes Leben mit den Mustern und Wundern des Ganzen.

Die Geschichten der spirituellen Reisen anderer geben uns Nahrung, offenbaren tiefgreifende psychologische und geistige Wirklichkeiten, erleuchten die unvermeidlichen Schwierigkeiten und Erkenntnisse all derer, die auf dem Weg sind wie wir. Die Geschichten zeigen einen Weg, werfen ein Licht auf unseren Pfad, lehren uns, wie man schaut, erinnern uns an die großartigen Möglichkeiten im Menschen. Wir werden eingeladen, zu lachen, aufzuwachen, uns auf der Reise mit anderen zusammenzutun. Ihre Geschichten sind unsere Geschichten – sie haben die Macht, uns zu berühren, zu bewegen und zu inspirieren.

Die Geschichten in diesem Buch sind in drei Abschnitte gegliedert, die verschiedene Aspekte der spirituellen Reise hervorheben.

Der erste Teil – *Das Öffnen der inneren Tür* – hat als Schwerpunkt das Aufdämmern der inneren Vision, die uns inspiriert, uns auf den spi-

rituellen Weg zu begeben. Die Möglichkeiten unseres eigenen Lebens und Herzens werden durch unsere Lebenserfahrung und Beispiele großer und einfacher Menschen wachgerufen. Wir erhaschen einen Blick von der Transformation, die durch die Kraft unseres eigenen Mitgefühls, Mutes, unserer Integrität und Aufmerksamkeit möglich wird.

Im zweiten Teil – *Den Weg finden* – werden uns Täler und Höhen gezeigt, denen wir begegnen, wenn wir uns auf die Reise gemacht haben. Diese Geschichten helfen uns, Weisheit von Torheit zu unterscheiden, falsche Ideale von der offenkundigen Wahrheit, und zeigen uns den Weg zu Mitgefühl, Weisheit und Erwachen.

Im dritten Teil lernen wir, was es heißt, Integrität und Mitgefühl in unserem Leben zu verkörpern, und wie wir die Welt um uns herum durch die einfache Liebe und Weisheit berühren können, die aus unserer eigenen Erfahrung entsteht.

Wer in diesem Buch liest, mache sich am besten leer und empfänglich, so als ob er sich zu den Füßen eines wahren Meisters oder an einem der alten Lagerfeuer niedergelassen habe. Dieses Buch ist aus vielen Jahren eigener spiritueller Praxis gewachsen, aus unseren Wanderungen, Schwierigkeiten, unserem Verstehen und Lehren. In uns sind große Liebe und Achtung für diese Geschichten der Weisheit gewachsen. Sie mit anderen zu teilen, bedeutet für uns auch, unser Herz und unsere Weisheit zu teilen. Mögen sie Verstehen und Freude bringen.

Christina Feldman
und Jack Kornfield

ERSTER TEIL

DAS ÖFFNEN DER INNEREN TÜR

Die unschätzbare Gabe einer Geschichte liegt in ihrer Kraft, in unserer Vorstellung einen Funken zu entfachen. Eine große Geschichte ist imstande, die Begrenzungen unserer privaten Welten mit ihren Kümernissen und Freuden zu überschreiten und uns die Universalität menschlichen Erlebens zu eröffnen. Durch Geschichten lernen wir, daß Herzleid und Freude, Kummer und Liebe, Opfer und Mut nicht Eigentum einer bestimmten Zeit oder Kultur, nicht Segen oder Fluch bestimmter einzelner sind. Geschichten erinnern uns, wie zeitlos und allgemeingültig die Suche nach Frieden und Freiheit ist, nach einem Leben in Liebe und Mut, frei von Konflikten und Schmerz.

Erzählungen aus Märchen und Mythologie regen unsere Vorstellungskraft ebenso an wie die großer Persönlichkeiten, die die Welt um sich herum durch ihre Weisheit und Liebe verändert haben. Wir empfangen Inspiration aus den Geschichten spiritueller Führer, die inmitten von Haß und Gewalt einen Weg des Friedens lehren. Ebenso bewegt uns die Geschichte eines Kindes, das einer lebensbedrohenden Krankheit dankbar begegnet, oder die Geschichte eines verarmten Flüchtlings, der seinem Unterdrücker vergeben kann.

Eine unschätzbare Botschaft solch zeitloser Geschichten liegt in ihrer Fähigkeit, uns unser eigenes Leben, unsere eigenen Geschichten ganz neu betrachten zu lassen. Große Geschichten lehren uns, nicht zu verzweifeln, nicht in Gram oder Hoffnungslosigkeit zu versinken, und sie erinnern uns auf klare und inspirierende Art an unsere Möglichkeiten, an unser eigenes Potential. Die Geschichten, die

von anderen handeln, dienen uns als Beispiel und Vorbild, und sie lehren uns, daß die Möglichkeit zu großem Mut, Liebe und Mitgefühl Teil unserer eigenen Geschichte sein kann.

Die Kraft zu Transformation und Liebe war nie nur Domäne oder Besitz heiliger oder besonderer Wesen. Mut und Mitgefühl sind keine Schätze der Vorherbestimmung, die nur einer auserwählten Minderheit vorbehalten sind. Das Herz der Liebe, Vergebung und Dankbarkeit liegt in jedem von uns. Die Geschichten, denen wir zuhören, erwecken in uns die Sehnsucht, sie in unserem Leben zu verwirklichen und erinnern uns daran, daß jeder von uns das Potential hat, als voll empfindendes, verbundenes und freies menschliches Wesen zu leben.

1

AUSSERGEWÖHNLICHE MÖGLICHKEITEN UND HERZENSGRÖSSE



Wir beginnen mit Geschichten über große Triumphe und Offenbarungen nicht deshalb, weil sie unmöglich, sondern weil sie möglich sind. Sie vermitteln die Macht der Liebe, des Glaubens und des Mutes. Sie sprechen von der Fähigkeit tiefen Mitgefühls und Integrität, die Herzen anderer zu berühren und die Welt zu transformieren. Wenn wir die Geschichten auf weise Art lesen, werden wir aus ihren Botschaften keine Heiligen oder Ideale kreieren, sondern herausfinden wollen, ob derselbe Glaube, Mut und dieselbe Weisheit in unseren eigenen Herzen zu finden ist und wie wir selber unsere eigenen Geschichten leben können.

Wir würden uns keinen Gefallen tun, wenn wir Weisheit und Beispiel der Geschichten als Maßstab zur Beurteilung unserer eigenen Unvollkommenheit und Mängel benutzen wollten. Vielmehr können die Geschichten uns inspirieren, über unsere anscheinenden Schwächen und Zweifel hinauszusehen, die große Stärke und Liebe wertzuschätzen, die in uns liegen. Jeder von uns ist aufgerufen, auf Not, Elend und Verlust zu antworten. Jeder einzelne von uns wird in seinen Tiefen vom Schmerz und Widerspruch berührt, der zur menschlichen Erfahrung gehört. Unsere Fähigkeit, mit derselben Feinfühligkeit und demselben Mut zu antworten, wie sie in diesen Geschichten zum Ausdruck kommen, wird durch unsere Bereitschaft bestärkt, die potentielle Herzensgröße in jedem von uns anzuerkennen.

Es gibt einen Ort in uns, der die Quelle großer Furchtlosigkeit, von Mitgefühl und Integrität darstellt. Das ist der Ort, der uns inspiriert, jemandem eine tröstende Hand anzubieten, einem Freund in der Not

zu helfen, oder einzugreifen, wenn jemand Schmerz zugefügt wird. Es ist der Ort in uns, der über das Leid in der Welt bekümmert ist und der über das Glück und die Liebe jubelt, die wir finden können. Wenn wir auf lebendige Weise mit unserem eigenen Herzen in Verbindung stehen, sind wir dankbar, daß wir mit allen Lebewesen den Wunsch nach Freiheit von Schmerzen und Angst und einem Leben in Frieden und Freiheit teilen.

Man muß kein Heiliger sein, um vergeben zu können, und kein Buddha, um große Opfer zu bringen. Mitgefühl und Liebe brauchen keine großartige Geste oder Dramatik. Unsere Gelegenheiten zur Liebe, Vergebung, Achtung sind zahlreich. Jedesmal, wenn wir angemessen reagieren, handeln wir als bewußter Teilnehmer an der Schöpfung einer Welt des Friedens und der Integrität. Jede antwortende Reaktion ist von Bedeutung, macht einen Unterschied.

Die Größe unseres Herzens liegt nicht darin, daß wir Beweise wollen, was unsere Reaktionen der Rücksicht und Liebe tatsächlich bewirken. Die Größe unserer Liebe liegt nicht darin, daß wir Beweise für die Auswirkung unserer Anteilnahme brauchen. Unser Vertrauen auf die Liebe selbst trägt uns, der Reichtum unserer Anteilnahme nährt uns. Indem wir keine Bestätigung, Zustimmung oder Belohnung verlangen, sind wir frei, einfach im Geiste von Achtung und Liebe zu leben.

Die Geschichten in diesem Kapitel sprechen von Liebe und Glauben. Sie laden uns ein, unser Leben einmal neu zu betrachten. Was in unserem Leben könnte durch Vergebung geheilt werden? Welche Zwietracht und Uneinigkeit besteht, die durch Geduld und Liebe versöhnt werden könnte? Welche Konflikte könnten durch Toleranz und Mitgefühl aus der Welt geschafft werden? Welche Gelegenheiten haben wir, wirklich einen Unterschied zu machen?

EIN JUNGER MANN, der eine bittere Enttäuschung in seinem Leben erlitten hatte, begab sich zu einem entlegenen Kloster und sagte zum Abt: „Ich bin vom Leben enttäuscht und möchte die Erleuchtung erlangen, um von diesen Leiden befreit zu sein. Aber ich habe keine Begabung, etwas lange durchzuhalten. Ich könnte niemals lange Jahre der Meditation und der Studien und strengen Lebensführung durchmachen; ich würde wieder in die Welt zurückgezogen werden, obwohl ich weiß, wie schmerzlich das ist. Gibt es einen kurzen Weg für Leute wie mich?“ „Es gibt einen“, sagte der Abt, „wenn du wirklich entschlossen bist. Sage mir, was hast du studiert, worauf hast du dich in deinem Leben am meisten konzentriert?“ „Hm, auf nichts so richtig. Wir waren reich, und ich brauchte nicht zu arbeiten. Ich glaube, was mich wirklich interessierte, war das Schachspiel. Damit verbrachte ich die meiste Zeit.“

Der Abt dachte einen Moment nach und sagte dann zu seinem Assistenten: „Hole den Mönch soundso, und er soll ein Schachbrett und Figuren mitbringen.“ Der Mönch kam mit dem Brett, und der Abt stellt die Figuren auf. Dann ließ er sein Schwert bringen und zeigte es den beiden. „O Mönch“, sagte er, „du hast mir als deinem Abt Gehorsam gelobt, und nun fordere ich ihn von dir. Du wirst mit diesem jungen Mann eine Partie Schach spielen, und wenn du verlierst, werde ich dir mit diesem Schwert den Kopf abschlagen. Doch ich verspreche, daß du im Paradies wiedergeboren werden wirst. Wenn du gewinnst, werde ich diesem Mann den Kopf abschlagen, denn Schach ist das einzige, wobei er sich jemals wirklich angestrengt hat, und wenn er verliert, verdient auch er den Verlust seines Kopfes.“ Sie sahen dem Abt ins Gesicht und verstanden, daß es ihm ernst war. Dem Verlierer würde er den Kopf abschlagen.

Sie begannen das Spiel. Bei den Eröffnungszügen spürte der junge Mann, wie ihm der Schweiß bis zu den Fersen hinuntertropfte, als er um sein Leben spielte. Das Schachbrett wurde zur ganzen Welt; er war völlig darauf konzentriert. Zuerst war es eher schlecht um ihn bestellt, doch dann machte der andere einen schlechten Zug, und er ergriff die Gelegenheit, einen starken Angriff zu lancieren. Wie die Stellung sei-

nes Gegners zerbröckelte, sah er ihn verstohlen an. Er sah ein Gesicht aus Intelligenz und Aufrichtigkeit, geprägt von Jahren strengen Lebens und Bemühens. Er dachte an sein eigenes wertloses Leben, und ihn überkam eine Welle des Mitgefühls. Absichtlich beging er einen Fehler und dann noch einen, die seine Stellung ruinierten und ihn seiner Verteidigung beraubten.

Plötzlich beugte sich der Abt vor und stieß das Brett um. Die beiden Gegenspieler waren verstört. „Hier gibt es keinen Gewinner und keinen Verlierer“, sagte der Abt langsam, „hier kann kein Kopf fallen. Nur zwei Dinge sind erforderlich“, und er wandte sich an den jungen Mann, „völlige Konzentration und Mitgefühl. Du hast heute beides gelernt. Du warst völlig auf das Spiel konzentriert und konntest doch Mitgefühl empfinden und warst bereit, dein Leben zu opfern. Bleibe nun einige Monate hier und verfolge unsere Ausbildung in diesem Geiste, dann ist dir die Erleuchtung gewiß.“ Er tat es und erlangte sie.

Zen



ALS DAS BISCHÖFLICHE SCHIFF für einen Tag an einer entlegenen Insel anlegte, entschloß sich der Bischof, die Zeit auf die bestmögliche Weise zu nutzen. Er spazierte die Küste entlang und traf auf drei Fischer, die ihre Netze flickten. In ihrem Pidgin-Englisch erklärten sie ihm, daß sie schon vor Jahrhunderten von Missionaren zum Christentum bekehrt worden waren. „Wir Christen!“ sagten sie, voller Stolz gegenseitig auf sich zeigend.

Der Bischof war beeindruckt. Kannten Sie das Vaterunser? Davon hatten sie nie gehört. Der Bischof war schockiert.

„Wie sagt ihr denn, wenn ihr betet?“

„Wir heben die Augen zum Himmel. Wir beten: Wir sind drei, du bist drei, hab Erbarmen mit uns.“ Der Bischof war entsetzt über die primitive, ja ketzerische Ausdrucksweise ihres Gebets. Also verbrachte er den ganzen Tag damit, ihnen das Vaterunser beizubringen. Die Fi-

scher waren langsam im Lernen, doch sie gaben alles her, was sie konnten, und bevor der Bischof am nächsten Tag fortsegelte, hatte er die Genugtuung, daß sie das ganze Gebet ohne einen Fehler aufsagen konnten.

Monate später kam das Schiff zufällig wieder an dieser Insel vorbei, und als der Bischof auf Deck auf und abging und sein Abendgebet sprach, erinnerte er sich voller Freude der drei Männer auf dieser einsamen Insel, die nun dank seines Einsatzes beten gelernt hatten. Während er diesem Gedanken noch nachhing, fiel sein Blick auf ein kleines Licht im Osten.

Dieses Licht kam dem Schiff immer näher. Zu seinem großen Erstaunen sah der Bischof, wie drei Figuren über das Wasser gingen. Der Kapitän ließ das Schiff anhalten, und alle lehnten sich über die Reling, um diesen Anblick zu sehen.

Als sie in hörbarer Entfernung waren, erkannte der Bischof seine drei Freunde, die Fischer, wieder. „Bischof“, riefen sie aus. „Wir hören dein Schiff vorbeifahren, und kommen schnell schnell dich sehen.“

„Was wollt ihr?“ fragte der Bischof von ehrfürchtiger Scheu erfüllt.

„Bischof“, sagen sie, „wir so sehr leid. Wir vergessen schönes Gebet. Wir sprechen ‚Unser Vater im Himmel, heilig sei dein Name, dein Reich komme ...‘ und dann vergessen. Bitte sag uns Gebet noch einmal.“

Der Bischof war beschämt. „Geht in eure Hütten zurück, meine Freunde“, sagte er, „und jedesmal, wenn ihr betet, sprecht: Wir sind drei, du bist drei, hab Erbarmen mit uns.“

Christlich



BUDDHA ERZÄHLT DIE PARABEL von einem Mann, der über ein Feld wanderte und dabei einem Tiger begegnete. Er floh, und der Tiger verfolgte ihn. Er kam an einen Abgrund, konnte sich am Wurzelwerk eines wilden Weinstocks festhalten und schwang sich über den Rand.

Der Tiger beschnüffelte ihn von oben. Zitternd schaute der Mann in die Tiefe, wo weit unter ihm noch ein Tiger war, der darauf wartete, ihn zu fressen. Der Weinstock war sein einziger Halt. Zwei Mäuse, eine weiß und eine schwarz, begannen den Weinstock Stückchen für Stückchen wegzuknabbern. Der Mann entdeckte eine saftige Erdbeere vor sich. Die eine Hand umklammerte den Weinstock und mit der anderen pflückte er die Erdbeere. Wie süß sie schmeckte!

Zen



ICH TRAGE mein ehrenamtliches Sanitätsratsabzeichen, das sie mir im Rathaus gaben. Ich bin wach, ich bin bereit, ich bin da draußen. Und ich habe meine Pfeife. Mein Job ist zu helfen, parkende Autos von der Straße zu schaffen, damit die Sanitätswagen und der Wayne-Feger genug Platz haben. Also wenn sie auftauchen, geh ich mit meiner Trillerpfeife rum, damit die Leute ihre Autos wegfahren. Das ist großartig.

Die Leute schlafen. Sie sind beschäftigt mit Geschäftigkeiten. Sie sind beschäftigt, wenn sie frei nehmen von ihrer Geschäftigkeit. Sie sind beschäftigt, um sich zu vergnügen. Sie sind beschäftigt, wenn sie sich nicht vergnügen. Wie auch immer. Ist mir egal. Ich trällere auf meiner Pfeife. Ich bin überall dabei.

Ich mache keine Unterschiede. Ich bin genauso hinter den Sanitätsleuten her. Die Gewerkschaft verschaffte ihnen eine Kaffeepause. Also Kaffee. Sie essen Eier, sie essen Speck, sie essen Toast . . . Sie essen Weißbrottoast! Ich ziehe sie damit auf. Und ich geh rein ins Restaurant und blase auf der Pfeife. Sie lieben das, sie verstehen. Jeder liebt es, jeder versteht. Die Pfeife ist das Interessante. Manchmal muß ich so lachen, dann kann ich nicht pusten. Dann gehe ich wieder an die Arbeit. „Ihr Flaschen, bewegt euch, auf geht’s!“

Dies war früher eine wunderschöne Stadt. Die Leute kümmerten sich um alles. Wenn du die Miete nicht bezahlt hattest, kam der Sheriff und hat deine Möbel auf die Straße gesetzt. Doch dann kamen automatisch die Ärmsten der Armen und warfen dir ihre Pennies und

Groschen vors Haus und brachten dich wieder in die Wohnung zurück. Das ist Nachbarschaft.

Heute ist es anders. Die Dinge sind aus dem Lot – schwer zu sagen, wieso. Die Leute haben sich in ihre eigenen Leben verschlossen. Ich sehe sie auf der Straße, in ihren eigenen Gedanken verloren. Nicht, daß ich da anders wäre. Ich bin selber eine Niete. Hab' genauso viele schlechte Gewohnheiten wie jeder andere auch. Du solltest meine Wohnung sehen. Die Unordnung. Und ich, Mr. Saubermann! Doch ich bemühe mich. Machen wir einen Versuch. Alles ist möglich.

Was kann ich dir erzählen? Ich bin kein Heiliger und kein Weiser. Ich bin kein zweitausend Jahre alter Mann. Ich bin nur der zweiundneunzig Jahre Alte. Nur einer der Senioren unter den Bürgern. Aber was weiß ich, was die anderen nicht wissen? Wir wissen. Ich geh am Morgen einfach raus und trällere auf meiner Pfeife. Das ist das, was ich mache. Du machst, was du machst. Was mich betrifft, ich unterhalte mich bestens. Wunderbares Vergnügen. Und wenn die Leute sehen, was für einen Spaß ich habe, müssen sie lachen. Was können sie sonst machen? Dann versetze ich ihnen einen Schlag mit meinem: „Dein Auto muß hier weg!“

Zeitgenössisch

